

## E.

# Endurtheil.

---

Das Itinerarium Philippi a Trinitate<sup>1)</sup> berichtet von der Reise eines Juden und mehrerer Christen. Der Eine war dem Andern ein treuer Gefährte, Alle halfen und erleichterten sich gegenseitig. Der Jude gerührt über die Liebe der Christen, sagte Einem der Begleiter zum Abschied: „Du weißt, wie viele Zeichen des Wohlwollens wir uns gaben auf dieser Reise. Wisse aber, daß der Haß, welcher in meinem Herzen brannte, gleichwohl groß war. Zur Belohnung für deine Dienste will ich dir den Rath geben: Vertraue dich niemals einem Juden an, wie groß die Freundschaft auch sei, welche er dir bezeugt.“

Doch dieses Wort stammt aus dem „finstern“ Mittelalter; hören wir also die „aufgeklärten“ Weisen der neuen Zeit. Kant sagt: „Die unter uns lebenden Palästiner sind durch ihren Wuchergeist, auch was die größte Menge betrifft, in den nicht ungegründeten Ruf des Betrugens gekommen. Es scheint zwar befremdlich, sich eine Nation von Betrügern zu denken, aber ebenso befremdlich scheint es doch auch eine Nation von von lauter Kaufleuten zu denken, deren bei weitem größter Theil durch einen alten Aberglauben verbunden, keine bürgerliche Ehre

---

<sup>1)</sup> 6. 8.

sucht, sondern den Verlust dieser letztern durch die Vortheile der Ueberlistung des Volkes, unter dem sie Schutz finden, und selbst ihrer unter einander ersetzen wollen. Nun kann dies bei einer ganzen Nation von lauter Kaufleuten als nicht producirenden Gliedern der Gesellschaft auch nicht anders sein; mithin kann ihre durch alte Satzungen sanctionirte Verfassung, ob sie zwar den Spruch: „Käufer thue die Augen auf!“ zum obersten Grundsatz ihrer Moral im Verkehr machen, ohne Inconsequenz nicht aufgehoben werden. Statt der vergeblichen Plage, dieses Volk in Rücksicht auf den Punkt des Betrugs und der Ehrlichkeit zu moralisiren, will ich lieber meine Vermuthung vom Ursprunge dieser sonderbaren Verfassung, nämlich eines Volkes von lauter Kaufleuten angeben<sup>1)</sup>.“ Zu der Kantischen Bemerkung über den Handel will ich hier eine Talmudstelle nachtragen. Sie heißt: „Es gibt keine schlechtere Handthierung als den Feldbau. Wenn Jemand 100 Silbermünzen in der Handlung hat, so kann er alle Tage Fleisch und Wein genießen; wenn er aber 100 Silbermünzen zum Feldbau anwendet, so kann er nur Salz und Kraut essen<sup>2)</sup>.“

Fichte sagt: „Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindseliger Staat, der mit allen andern im beständigen Kriege lebt und fürchterlich schwer auf die Bürger drückt; es ist das Judenthum. Ich glaube nicht, daß dasselbe dadurch, daß es einen abgesonderten und so fest verketteten Staat bildet, sondern dadurch, daß dieser Staat auf den Haß des ganzen

---

<sup>1)</sup> Anthropologie in pragm. Hinsicht, Leipzig 1833. 4. U. S. 127. — <sup>2)</sup> Tr. Jebam. f. 63. l.

menschlichen Geschlechts gegründet und aufgebaut ist, so fürchterlich werde. Von einem Volke, das in allen Völkern die Nachkommen derer erblickt, die es aus seinem schwärmerisch geliebten Vaterland vertrieben haben; das sich zu dem den Körper erschlaffenden und den Geist für jedes edle Gefühl tödtenden Kleinhandel und Wucher verdammt hat; das bis in die Seele des Allvaters uns Andere alle von sich absondert —; von so einem Volke sollte sich etwas Anderes erwarten lassen, als daß geschieht, was wir täglich sehen: daß in einem Staate, wo der unumschränkste König mir meine väterliche Hütte nicht nehmen darf und wo ich gegen den allmächtigen Minister mein Recht erhalte, mich doch jeder Jude, dem es einfällt, ganz ungestraft ausplündert<sup>1)</sup>“. Und: „Den Juden Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich kein anderes Mittel als das, ihnen in einer Nacht die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht Eine jüdische Idee ist; und um uns vor ihnen zu schützen, dazu sehe ich kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land wieder zu erobern und sie alle dahin zu schicken<sup>2)</sup>.“

Herder in seinen „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ schreibt<sup>3)</sup>: „Wie die Aegypter fürchteten die Juden das Meer und wohnten von jeher lieber unter andern Nationen; ein Zug des Nationalcharakters, gegen den schon Moses mit Macht kämpfte. Kurz, es ist ein Volk, das in der Erziehung verdarb, weil es nie zur Reife einer politi-

---

<sup>1)</sup> J. G. Fichte, Beiträge zur Berichtigung der Urtheile über die franz. Revolution S. 186. — <sup>2)</sup> ib. S. 191. — <sup>3)</sup> 3, 91.

ſchen Cultur auf eignem Boden, mithin auch nicht zum wahren Gefühl der Ehre und Freiheit gelangte. In den Wiſſenſchaften, die ihre vortrefflichſten Köpfe betrieben, hat ſich jederzeit mehr eine geſezliche Anhänglichkeit und Ordnung, als eine fruchtbare Freiheit des Geiſtes gezeigt, und der Tugenden eines Patrioten hat ſie ihr Zuſtand von jeher beraubt. Das Volk Gottes iſt eine paraſitiſche Pflanze auf den Stämmen anderer Nationen, ein Geſchlecht ſchlauer Unterhändler beinahe auf der ganzen Erde, das nirgends ſich nach einem Vaterlande ſehnt.“ Und abermals ſagt Herder<sup>1)</sup>: „Die Juden betrachten wir hier nur als die paraſitiſche Pflanze, die ſich beinahe allen europäiſchen Nationen anhängt und mehr oder minder von ihrem Saft an ſich gezogen hat. Nach dem Untergange des alten Rom waren ihrer vergleichungsweiſe nur noch wenige in Europa; durch die Verfolgung der Araber kamen ſie haufenweiſe herüber. Daß ſie den Ausſatz in unſern Welttheil gebracht, iſt unwahrſcheinlich; ein ärgerer Ausſatz war's, daß ſie in allen barbariſchen Jahrhunderten<sup>2)</sup> als Wechſler, Unterhändler und Reichsknechte niederträchtige Werkzeuge des Wuchers wurden und gegen eignen Gewinn die barbariſch-ſtolze Unwiſſenheit der Europäer im Handel dadurch ſtärkten.“ Und endlich ſagt Herder<sup>3)</sup>: „Ein Miniſterium, bei dem der Jude alles gilt; eine Haushaltung, in der ein Jude die Schlüſſel zur Garderobe und zur Kaſſe führt; ein Departement oder Commiſſariat, in wel-

---

<sup>1)</sup> ib. 4, 38. — <sup>2)</sup> Das Mittelalter iſt gemeint. — <sup>3)</sup> I. c. 4, 157.

dem Juden die Hauptgeschäfte treiben; eine Universität, auf welcher Juden als Mäkler und Geldverleiher der Studirenden geduldet werden: das sind auszutrocknende pontinische Sümpfe. Denn, nach dem alten Sprüchwort: wo ein Aas liegt, da sammeln sich die Adler, und wo Fäulniß ist, hecken Insecten und Würmer.“ So schreibt Herder, diese Blüthe der „humanen“ Menschen. — Und die ebenso unverdächtige Feder des bekannten Rechtsphilosophen Klüber hat Folgendes verewigt. „Die Juden,“ sagt er, „sind eine politisch-religiöse Secte unter strengem theocratischem Despotismus der Rabbiner. Sie bilden eine erblich verschworene Gesellschaft für das gemeine Leben und den Handelsverkehr, für eigene Volksbildung, für kastenartigen Familiengeist. Den Geist des Judenthums erkennt man im Allgemeinen an kirchlichem Glaubenshochmuth; die Juden bilden sich ein, die Auserwählten Gottes zu sein, erhaben über alle Nichtjuden (Gojim) und physisch und sittlich verschieden von diesen, die ganz ausgerottet werden müssen. Die Vernunft beweiset und die Erfahrung bestätigt es, daß Kastengeist, am wenigsten der politisch-religiöse unverträglich sei mit Staats- und Gemeinwohl. Nun begründet aber das Judenthum bis zur Stunde in politischer, religiöser und physischer Hinsicht einen Kastengeist, dessen Gleichen im ganzen christlichen Europa nicht gefunden wird. Dieses Verhältniß macht einen fortwährenden Antagonismus zwischen Staat- und Judenthum unvermeidlich. Der Judenthumschaft, wie sie vor unsern Augen lebt, volle Staatsbürgerschaft, völlig gleiche Rechte mit allen Staatsbürgern ertheilen, die nicht in solchem Widerstreit mit dem Staate leben, wäre ebenso viel,

als jenes Uebel (eines Antagonismus, der den Staat, wenn nicht zu Grunde richtet, so doch stetig quält und schwächt) in einen unheilbaren Krebs verwandeln. Darum verlangen wir die freie, unwiderrufliche und zuverlässige Abschwörung, Entfernung und Verabscheuung des Tal-  
mudismus u. s. w. 1).“

Der Philosoph Schopenhauer aber sagt in seinen Artikeln über Rechtslehre und Politik: „Der ewige Jude Ahasverus ist nichts Anderes als die Personification des ganzen jüdischen Volkes. Weil er an dem Heiland und Welterlöser schwer gefrevelt hat 2), soll er von dem Erden-

---

1) Uebersicht der diplomat. Verhandlungen des Wiener Congr. 3, 375 ff.; vgl. deutsches Bundesrecht von R. 4. Aufl. S. 516 Note 4. — 2) Bekanntlich beliebt Juda seit einiger Zeit zu leugnen, daß es Christus gekreuzigt. Interessant ist, was Napoleon III. begegnete. Er hatte in der Vorrede zum Leben Cäsar's gesagt: „Unglücklich die Völker, welche die großen Ideen Cäsar's, Carl's d. G., Napoleon I. nicht begreifen! Sie machen es wie die Juden, die ihren Messias kreuzigten.“ Darüber schrieb Cremieux 27. Febr. 1865 einen offenen Brief in die Opinion nationale, worin es u. A. heißt: „Wie, Napoleon III. hat diesen Satz geschrieben: die Juden haben ihren Messias gekreuzigt! Wo denn hat der Verfasser den historischen Beweis dieser These gefunden? Wie, vom katholischen Standpunkt eine Vorrede zum Cäsar schreiben! Eine religiöse Anmaßung als ein historisches Axiom hinstellen! Wir leben in einer Zeit, wo die Religion und der Cult sich in den Gewissen verschließen und in der Kirche bewegen muß. Daß aber ein Fürst ein so gefährliches Wort spricht; daß er der Welt von neuem die Verblendung der Juden denuncirt; daß er jene grausame und schreckliche Anklage erneuert, welche die Ströme jüdischen Blutes“ (alle unschuldig ermordeten Juden machen noch keine so große Zahl, als die von Juden allein in Persien geschlachteten Christen) „die sie fließen ließ, in den Herzen der durch die Fackel

leben und seiner Last nie erlöst werden und dabei heimathlos in der Fremde herumirren. Dies ist ja eben das Berggehen und das Schicksal des kleinen jüdischen Volkes, welches, wirklich wunderbarer Weise, seit 2000 Jahren aus seinem Wohnsitz vertrieben, noch immer fortbesteht und heimathlos umherirrt <sup>1)</sup>, während so viele große und glorreiche Völker, neben welchen eine solche Winkelnation gar nicht zu nennen ist, Assyrer, Meder, Perser . . . zur ewigen Ruhe eingegangen und gänzlich verschwunden sind. So ist denn noch heute dieser Johann ohne Land unter den Völkern auf dem ganzen Erdboden zu finden, nirgends zu

---

der Philosophie aufgeklärten Völker ausgelöscht hatten: das ist eine sehr unglückliche Eingebung“. Auch Rabbi Kroner sagt, die Juden hätten Christum nicht getödtet, weil ja Pilatus das Todesurtheil sprach und römische Soldaten es executirten; wir fragen: wenn ein Unschuldiger auf Grund ungerechter Anklage vom Richter den Henkern übergeben wird, wer ist der eigentliche Mörder, die eigentliche Ursache des Mordes, der Ankläger mit seinen falschen Zeugen oder der Richter? Betet man also nicht mit Recht *pro perfidis Judaeis*?

<sup>1)</sup> Auch Schopenhauer erkennt hier also Gottes Finger; befanntlich sagt die Bibel, Israel werde als Volk bestehen bis zum Ende der Zeiten und sich dann auch in der Masse bekehren: eine stete Beglaubigung Christi ist also die Judenschaft vor unsern Augen aber Viele haben Augen und sehen nicht. Bei diesem Anlaß noch eine andere Bemerkung. Christus hat geweissagt, der jüdische Tempel zu Jerusalem werde für immer zerstört werden. Es würde sich für Juda der Mühe lohnen, was Julian der Apostat versuchte noch einmal zu versuchen. Juda hat Macht, hat Geld, es regiert die Fürsten; auf also, bauet den Tempel und wenn das Werk gelingt, so ist die Weissagung des Nazareners aufgehoben, seine Gottheit eitler Wahn und wir alle wollen Juden werden.

Hause und nirgends fremd, behauptet dabei mit beispielloser Hartnäckigkeit seine Nationalität, möchte auch gern irgendwo Wurzel schlagen, um wieder zu einem Lande zu gelangen, ohne welches ja ein Volk ein Ball in der Luft ist. Bis dahin lebt es parasitisch auf den andern Völkern und ihrem Boden, ist aber nichtsdestoweniger vom lebhaftesten Patriotismus für die eigene Nation befeelt, den es an den Tag legt durch das feste Zusammenhalten, wonach Alle für Einen und Einer für Alle stehen... Demnach ist es eine höchst oberflächliche und falsche Ansicht, wenn man die Juden bloß als Religionssecte betrachtet; wenn aber gar, um diesen Irrthum zu begünstigen, das Judenthum mit einem der Kirche entlehnten Ausdruck bezeichnet wird, als „jüdische Confession“, so ist dies ein grundfalscher, absichtlich auf das Irreleiten berechneter Ausdruck, der gar nicht gestattet sein sollte. Vielmehr ist „jüdische Nation“ das Richtige... Daß die dem jüdischen Nationalcharakter anhängenden bekannten Fehler, worunter eine wunderfame Abwesenheit alles dessen, was das Wort verecundia (Scham)<sup>2)</sup> ausdrückt, der hervorstechendste, wenn gleich ein Mangel ist, der in der Welt weit besser hilft, als vielleicht irgend eine positive Eigenschaft, daß diese Fehler hauptsächlich dem Drucke (?) zuzuschreiben, entschuldigt zwar, aber hebt sie nicht auf. Den vernünftigen Juden, welcher alte Fabeln, Floskeln und Vorurtheile aufgebend durch die Taufe aus einer Genossen-

---

<sup>1)</sup> Der Talmud sagt: „Drei Wesen sind unverschämt; Israhel unter den Völkern, der Hund unter den Bierjüglern, der Hahn unter dem Federvieh. Tr. Beza 25. 1.



schaft austritt, die ihm weder Ehre noch Vortheil bringt, muß ich durchaus loben.“

Menzel sagt: „Wenn die Wiederherstellung eines ausschließlichen Judenreiches auch möglich wäre, so würden die vermöge des Fluches nun einmal in der Welt zerstreut Lebenden von dem so bequem und üppig unter ihnen ausgestreckten Christenleibe, an dem sie sich als Blutegel dick und rund saugen, schwerlich wieder auf den dürren Felsen ihrer Heimath zurückkehren wollen.“<sup>1)</sup>

Julian Schmidt<sup>2)</sup> sagt: „In dem geschäftlichen Zweige der Literatur, der Journalistik, bilden die Juden jetzt die ungeheure Mehrheit. Daher die Empfindlichkeit, wenn man auf das Judenthum zu sprechen kommt. Fast sieht es so aus, als seien die Juden noch immer das ausgewählte Volk und durch ein Privileg gegen die Angriffe geschützt, die sich jede andere Nation gefallen lassen muß. Gegen die Deutschen haben Börne, Heine und ihre (jüdischen) Glaubensgenossen eine ganze Scala von Schimpfwörtern angewandt vom „Bedientenvolk“ an bis zum „Nachtstuhl“ und gegen das Christenthum nicht minder; wagt man es aber, auf den ewigen Judenschmerz zu lästern, wagt man es zu bezweifeln, daß Shylok ein Märtyrer war, so ringt die gesammte Journalistik über den Mangel an Aufklärung und Toleranz die Hände. Tadeln man die Eigenthümlichkeiten der jüdischen Nation, so ist das ein Angriff auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit; kritisiert man die religiösen Gebräuche, so ist es ein Hohn gegen ein Märtyrervolk.“

---

<sup>1)</sup> Lit. Bl. 1857, 316. — <sup>2)</sup> Geschichte der neuen deutschen Literatur, 3. Bd.

---

# Inhalt.

---

	Seite
Vorwort . . . . .	3
<b>A. Grundlagen.</b>	
1. Orthodorie und Reform . . . . .	17
2. Der Name Talmud . . . . .	22
3. Der Talmud gilt den Juden für ein göttliches Buch . . . . .	25
<b>B. Die verderbte Glaubenslehre des Talmudjuden.</b>	
1. Von Gott . . . . .	30
2. Von den Engeln . . . . .	33
3. Von den Teufeln . . . . .	35
4. Geheimnisse . . . . .	38
5. Von den Seelen . . . . .	41
6. Von Paradies und Hölle . . . . .	43
7. Vom Messias . . . . .	44
<b>C. Die verderbte Sittenlehre des Talmudjuden.</b>	
1. Vom Nächsten . . . . .	46
2. Vom Eigenthum . . . . .	50
a. Die Weltherrschaft . . . . .	50
b. Der Betrug . . . . .	52
c. Gefundene Sachen . . . . .	54
d. Wucherzins . . . . .	55
e. Das Leben . . . . .	60
f. Das Weib . . . . .	62
3. Der Eid . . . . .	68
4. Die Christen . . . . .	73
5. Excommunication . . . . .	79
<b>D. Unser Jahrhundert . . . . .</b>	<b>83</b>
<b>E. Endurtheil . . . . .</b>	<b>103</b>